

VALENTINA BRÜNING

CHAOS-
KÖNIGINNEN

SCHLIMMER ALS
DIE SCHLIMMSTE
BLAMAGE

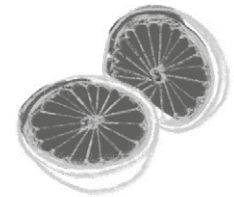
T LIPAN

Chaosköniginnen
Schlimmer als die schlimmste Blamage

VALENTINA BRÜNING

CHAOS- KÖNIGINNEN

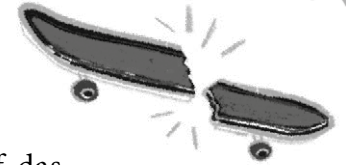
SCHLIMMER ALS
DIE SCHLIMMSTE
BLAMAGE



 LIPAN VERLAG



SCHÖNER EMPFANG



Fritzi tritt nervös von einem Bein auf das andere, die volle Blase quält sie. Aber Jannik zu verpassen, will Fritzi nicht riskieren. Sie lässt das große, eiserne Schultor der Herzberg Gesamtschule nicht aus den Augen und ihre Gedanken springen wild in ihrem Kopf umher wie ein Sack Flöhe. Der Schulhof ist noch wie leer gefegt. In wenigen Minuten wird er sich füllen. Schülerinnen und Schüler werden sich nach sechs Wochen Sommerferien in die Arme fallen und ihrer Wiedersehensfreude freien Lauf lassen. Der erste Tag nach den großen Ferien ist immer etwas Besonderes. Nichts ist mehr, wie es war, alle haben sich verändert, alle haben viel erlebt. Fritzi muss daran denken, wie sie Jannik das erste Mal begegnet ist, gleich dahinten, neben dem Schultor. War das nicht auch der erste Schultag nach den Sommerferien? Oder erst ein paar Tage später? Ihr Gehirn hat die genauen Erinnerungen an diese erste Woche in dichten Nebel gehüllt. So was tut das menschliche Gehirn meistens, wenn ein Schock zu groß, ein Schmerz zu stark ist. Die ersten Begegnungen mit Chiara und Peti und auch die mit Jannik strahlen wie helle Leuchttürme aus diesem Nebel heraus.

Damals hatte sie sich nicht vorstellen können, irgendwann mal einen festen Freund zu haben. Jetzt kann sie sich einfach nicht vorstellen, ihn nicht mehr zu haben. Sie hat die letzten beiden Nächte kaum geschlafen. *Ich glaube, wir müssen reden*, hatte er in seiner Nachricht geschrieben. Seitdem war das flaue Gefühl in ihrer Magengegend nicht mehr verschwunden. Und auch der leichte Schwindel war bis jetzt geblieben.

Fritzi hatte die letzte Nacht nach Worten gesucht, um Jannik zu sagen, was sie an ihm mag, was sie an sich selbst mag, wenn sie mit ihm zusammen ist. Sie hat tausend Gründe aufgeschrieben, warum er jetzt nicht mit ihr Schluss machen darf! Punkt für Punkt. Gut möglich, dass sie auf diese Begegnung besser vorbereitet ist als auf alle Klassenarbeiten ihres Lebens. Sie hat sich fest vorgenommen, jedes Gefühl von Peinlichkeit zu ignorieren. Sie wird ihm einfach alles sagen und samt ihrer Liebesbekundungen im Erdboden versinken. Wenigstens wird sie am Ende wissen, dass sie nichts unversucht gelassen hat, um ihre Beziehung zu retten.

Fritzi sieht Janniks enttäushtes Gesicht immer noch vor sich, wie er geguckt hat, als sie ihm sagte, dass er nicht mit reinkommen könne.

»Es ist nicht wegen dir«, hatte sie versucht, ihn zu beschwichtigen. »Wirklich nicht!« Sie hatte sich um Kopf und Kragen geredet. »Ich muss meinen Eltern im Restaurant helfen, die neue Aushilfe ist echt der Untergang, die kann nicht mal zwei Teller gleichzeitig tragen, und Sandrine ist krank.«

Und nachdem sie auch noch sein Angebot auszuhelfen abgelehnt hatte, ging es nur noch bergab.

Allmählich kommen die ersten Schülerinnen und Schüler auf den Hof. Fritzi beißt gedankenversunken auf ihre Lippe. Wie sagt man jemandem, den man so sehr mag, dass man einfach noch nicht bereit ist für ... na ja, für körperliche Annäherung?

»Wenn du nicht willst, dass ich mit zu dir komme, kannst du mir das einfach sagen«, hatte er gemeint. Aber die richtigen Worte kamen ihr einfach nicht über die Lippen. Zu ihm gehen, war seit dem Unfall keine Option, denn Kommissar Nowak und seine Frau glaubten scheinbar, Fritzi könnte schlechten Einfluss auf ihre Kinder haben. Zumindest hatte Jannik ihr das irgendwann einmal gestanden. Und so hatten sie sich in den Ferien nur draußen getroffen. Seit ihr Gips ab war, fühlte sie sich einfach nicht mehr so richtig wohl in ihrer Haut. Sie konnte es gar nicht näher beschreiben, sie könnte es ja nicht einmal sich selbst erklären, und so hatte sie sich tausend verschiedene Ausreden überlegt, warum er auf gar keinen Fall mit in die Grüne Gans kommen durfte, geschweige denn ihr Zimmer. »Ich will ja, dass du kommst, aber ...« Sie hatte verzweifelt nach Worten gesucht. »Nicht heute. Okay?«

Das Erste, was ihr durch den Kopf schoss, war, dass der schöne Chaosköniginnen-BH, den sie zum Geburtstag bekommen hatte, seit Kurzem nicht mehr passte. Ihr Busen plante nämlich auf einmal, es möglichst bald mit ausgewachsenen Grapefruits aufzunehmen. Und das gefiel ihr gar nicht!

Wenn ihr die Form besser gefallen würde, wäre alles sicher halb so schlimm ... dann hätte sie vielleicht auch weniger Scham, sich Jannik zu nähern. Aber wie sagt man dem eigenen Freund, dass man sich selbst nicht gefällt? Sagt man so was überhaupt? Sie könnte ihm erklären, dass der ganze Zimmerboden von Schmutzwäsche bedeckt war. Und auch Müslischalen von gestern, vorgestern und vorgestern standen überall herum. Sie war so durcheinander gewesen, dass sie nur sagte: »Mein Zimmer sieht echt schlimm aus. Heute gehts wirklich nicht.«

Und dann war er einfach gegangen. »Wenn du nicht willst ...«, hatte er noch gemurmelt, sich umgedreht und sich nicht mehr gemeldet. Sie hatte schon gespürt, dass etwas nicht stimmte, aber noch gehofft, sich zu irren.

Aber dann war seine Nachricht gekommen.

Sie war in ihr Zimmer gestürmt und hatte kurz entschlossen Janniks Nummer gewählt.

Beim ersten Tuten hatte sie kalte Füße bekommen und sofort aufgelegt. Nie in ihrem Leben war sie sich blöder vorgekommen. Und er? Hatte prompt zurückgerufen. Shit. Was hätte sie sagen sollen? »In meinem Zimmer schimmeln Müslischalen, das wollte ich dir gerne ersparen?!«

Er hatte immer weiter klingeln lassen und schließlich war sie mit wackeliger Stimme rangegangen: »Heeey, das war ein Versehen. Sorry.«

»Ein Versehen, dass du angerufen hast, oder ein Versehen, dass du direkt wieder aufgelegt hast?«

»Beides«, hatte sie kleinlaut geantwortet.

»Aha.«

Seine Stimme war ihr schroff vorgekommen, beinahe ablehnend, oder hatte sie sich das nur eingebildet?

»Worüber willst du reden?«, hatte sie gefragt und es im gleichen Augenblick bereut, denn er schwieg. Sein Schweigen war quälender gewesen als jedes Wort, dass er hätte sagen können. Und während diese vielsagende Stille zwischen ihnen in der Leitung gehangen hatte, fuhren Fritzis Gedanken bereits Achterbahn. Ihr vages Bauchgefühl hatte sich zu konkreten Gedanken geformt. Erste Liebe scheitert an Schimmel in Müslischale, ersäuft in Dreckwäsche und mangelndem Körpergefühl? Wie dumm sie war, das alles vorzuschieben. Hätte sie ihn doch bloß einfach mit hineingenommen. Dann endlich hatte er etwas gesagt. Leider nicht das Richtige.

»Lass uns persönlich reden.«

Seine Stimme hatte ernst geklungen.

Sie hatte noch versucht, alles mit einem schlechten Witz aufzufangen, ohne Erfolg. Er hatte aufgelegt und sie hatte einfach nur dagesessen und das Handy in ihrer Hand angestarrt.

Seitdem zieht sich ihr Herz andauernd völlig unkontrolliert auf die Größe einer Rosine zusammen. Und das tut so weh, dass sie leise nach Luft schnappen muss. Sie versucht gerade, sich selbst und ihrem Herzen gut zuzureden, als eine Horde Schülerinnen und Schüler auf den Hof kommt. Fritzi kann Jannik nicht entdecken, nur Emma und Mandy. Auf Mandys Wangen haben sich fiese Pickel gebildet.

Pubertät kann echt richtig gemein sein. So wie bei ihren Brüsten oder Boobies, wie Chiara sie liebevoll nennt, das sind zwar keine Pickel, aber unkontrolliertes Wachstum ist auch hier nicht lustig.

»He, Fritz!« Torben reißt Fritz aus ihren Gedanken. »Wie waren die Ferien?«

»Gut und deine?« Sie schenkt ihm ein angespanntes Lächeln und hält weiter Ausschau nach Jannik.

»Wartest du auch auf Peti?«, fragt er.

»Sozusagen«, murmelt Fritz, weil sie keine besondere Lust hat, ihre Beziehungsprobleme mit Torben zu besprechen. Dabei ist er vermutlich der einzige Junge in einer Langzeitbeziehung, den sie kennt. Für den Bruchteil einer Sekunde spielt sie mit dem Gedanken, Torben ihr Herz auszuschütten, doch dann schreit er plötzlich los.

»Alter, zieh dir den rein!« Torben zeigt auf einen großen, schlaksigen Jungen. »Wow, das ist echt verschärft.«

»Sag nicht verschärft, das macht dich zum Lauch.«

»Findest du?«

»Ja, und Peti findet das bestimmt auch.«

Der schlaksige Junge kommt auf sie zu. Fritz legt den Kopf in den Nacken, um ihm ins Gesicht zu schauen. »Bo? Bist du das?«

»Jepp«, bestätigt er trocken.

»Was ist denn mit dir passiert?«, will Torben begeistert wissen und schaut zu seinem Kumpel auf.

»Wachstumsschub«, erklärt er leidenschaftslos.

»Verschärft!«, findet Torben.

»Alter, sag nicht verschärft, das sagen nur Lauchs«, erklärt Bo.

»Siehst du! Sag ich doch.«

»Ihr habt euch doch abgesprochen«, mault Torben.

Während die beiden Freunde ihr Nach-den-Ferien-Wiedersehensprozedere abziehen, wie alle anderen hier auf dem Hof, wendet sich Fritz wieder dem Schultor zu und wird sofort von ihren Gedanken eingeholt.

Nachdem sie und Jannik aufgelegt hatten, wusste sie gar nicht, wohin mit sich. Peti anrufen, war keine Option. Falls sie genau neben Jannik saß, würde Fritz sie ganz schön in die Bredouille bringen. Chiara war noch im Auto ihrer Eltern. Ein Wunder, dass sie auf der kurvenreichen Serpentinstraße des Brennerpasses überhaupt Handyempfang gehabt hatte. Als Fritz anrief, hatte Chiaras Schwester gerade erfolgreich einen Karton italienischer Crissini vollgekotzt. Ihr blieb also nur, Lou anzurufen, doch das hatte sich auch falsch angefühlt. Sie wusste schließlich gar nicht, ob Lou sich in der Zwischenzeit von ihr »entliebt« hatte oder noch unter ihrer Entscheidung für Jannik litt. Wie jedes Jahr war Lou den gesamten Sommer bei ihrer Mutter auf den Kanaren gewesen. Sie hatten hin und wieder Kontakt gehabt, besonders tiefgründig waren ihre Sprachnachrichten aber nicht. Auf der dringenden Suche nach Ablenkung war Fritz durch die Grüne Gans gestolpert. Marlene hatte sie mit einer jähen Handbewegung aus ihrem Zimmer vertrieben.

In ihrer Not hatte Fritz tatsächlich in Erwägung gezogen, bei ihren Eltern Trost zu suchen. Doch noch mehr Beziehungskrise

hatte sie gerade einfach nicht ertragen können, denn schon im Flur war ihr der lautstarke Streit ihrer Eltern entgegen geschlagen. Also hatte sie die ganze Nacht in Begleitung der Gilmore Girls im Bett verbracht. Sie hatte gehofft, Jannik noch am Sonntag treffen zu können, doch er hatte behauptet, er wäre super beschäftigt und habe wirklich gar keine Zeit. Also war Fritzi nichts anderes übriggeblieben, als dem Treffen der Chaosköniginnen am Camper entgegenzueifern. Sie war schon vor allen anderen dort gewesen, hatte sich durch das wild wachsende, hüfthohe Gras geschlagen und ihn aus der Sommerpause geholt, Staub gewischt und geputzt. Dabei war die Sorge um ihre Beziehung mit Jannik ins Unermessliche gestiegen. Obwohl sie während der Ferien kein einziges Mal am Camper gewesen war, war jeder Staubkrümel, jede Unkrautranke dort ein Zeichen dafür gewesen, wie glücklich sie den ganzen Sommer mit Jannik gewesen war.

Chiara und Peti waren gekommen und schließlich auch Lou. Die Umarmung ihrer längsten Freundin war der Grund dafür gewesen, dass Fritzi plötzlich dicke Tränen aus den Augen geschossen kamen, als hätte sie einen Stöpsel gezogen. Es hatte eine halbe Ewigkeit gedauert, bis Fritzi sich wieder einigermaßen beruhigt hatte.

Die Chaosköniginnen hatten nicht gezögert, Mutmaßungen darüber anzustellen, was Jannik umtrieb. Lous Vermutung bereitete Fritzi allerdings das größte Unbehagen. »Weiß er denn von unserem Kuss?«, hatte sie gefragt. Und Fritzi war ein kalter Schauer den Rücken hinuntergelaufen.

Sie hatte es ihm nicht gesagt. Konnte sie diese Sache jetzt eingeholt haben? Bei dem Gedanken rutscht ihr das Herz in die Hose.

In diesem Moment kommen Jannik und Peti auf den Hof. Torben läuft direkt auf Peti zu. Es sieht aus, als würden die beiden von unsichtbaren Schnüren aufeinander zugezogen. Kaum stehen sie voreinander, küssen sie sich so tief und innig, dass es Fritzi schüttelt.

Vor ein paar Tagen hatte sie noch gedacht, sie würde mit Jannik genau über diesen Moment heimlich lachen. Dass Peti und Torben sich vor der ganzen Schule immer so offensiv küssten, fand er genauso komisch wie sie.

Jetzt geht sie Jannik mit wackeligen Schritten entgegen und ist sicher, dass sich ihr gesamtes Skelett soeben in Pudding verwandelt hat. Ihre Blicke treffen sich. Sie kann ihn nicht lesen, weiß nicht, was kommen wird. Die Geräusche auf dem Hof rutschen in immer weitere Ferne.

»Hey«, begrüßt er sie.

Fritzi wird heiß und kalt. Kein Kuss zur Begrüßung. Kein Lächeln. Sie muss sich wohl auf das Schlimmste einstellen. Ihr Magen fühlt sich an, als hätte sie seit Tagen nichts gegessen. Wird sie jetzt ohnmächtig? Fritzi atmet durch, sie öffnet den Mund, um etwas zu sagen. Zu ihrer eigenen Überraschung kommen tatsächlich verständliche Worte heraus: »Können wir reden?«, fragt sie zaghaft.

Jannik antwortet nicht sofort, sodass Fritzi noch hinterherschleift: »Jetzt, meine ich? Länger halte ich das nämlich nicht mehr aus.«

Ein dicker Kloß voller Gefühle bahnt sich seinen Weg ihre Kehle hoch. Sie wird nicht ohnmächtig, sie wird einfach vor der gesamten Schule in Tränen ausbrechen und mal wieder den Preis für den peinlichsten Auftritt zum Schuljahresbeginn einheimsen. Fritzi muss alle Kraft aufwenden, die in ihr steckt, jetzt nicht sofort loszuheulen. Die völlige Übermüdung macht es ihr nicht gerade leichter. Er sieht sie beinahe schuldbewusst an und nickt. Dann nimmt er entschieden ihre Hand und führt sie zwischen dem Schülerstrom durch das große Tor, hinunter vom Schulhof, weg von den anderen.

»Was ist los?«, fragt er besorgt.

»Das fragst du mich?«, echauffiert sie sich. Ist er sich denn überhaupt nicht im Klaren darüber, was seine komische Nachricht von vorgestern mit ihr gemacht hat?

Er zuckt unschuldig mit den Schultern.

»DU willst doch unbedingt mit mir reden«, sagt Fritzi schroff und zieht ihr Handy aus der Tasche. Sie öffnet seine Nachricht. »Du erinnerst dich noch, oder? Du meintest, wir könnten das nur persönlich klären.«

Fritzi wappnet sich für das Schlimmste. Gleich sagt er ihr, dass Schluss ist, und dann ... und dann ... Ihre Gedanken beginnen sich im Kreis zu drehen. Soll sie besser schon mal ihre Notizen aus dem Rucksack holen? Würde das überhaupt noch etwas bringen? Wenn er nun doch schon entschieden hat, alles zu beenden?

»Gehts dir nicht gut? Du siehst irgendwie schlecht aus«, sagt er und sieht sie prüfend an.

»Wie soll man denn aussehen, kurz bevor man abserviert wird?!«, blafft sie ihn härter an, als sie es eigentlich wollte. Das ganze Gespräch läuft aus dem Ruder, sie hatte ihm doch eigentlich ihre Liebe gestehen wollen.

Er sieht sie verduzt an. »Wieso denn abserviert? Fritzi, ich verstehe hier nur Bahnhof.«

»Du willst mit mir persönlich reden, um mir zu sagen, dass du Schluss machst, und ich stehe hier und warte darauf, dass du es endlich tust, damit ...«

»Moment mal. Wer sagt denn, dass ich mit dir Schluss machen will?«

»Du machst gar nicht Schluss?«

»Ich dachte, du machst mit mir Schluss.«

»WAS?« Fritzi fällt aus allen Wolken.

»Also, ich dachte jetzt nicht direkt, dass du das machst, aber ... ich wollte mit dir reden, weil ich spüre, dass irgendwas nicht stimmt.«

»Was denn?«

»Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, du ...« Es fällt ihm sichtlich schwer. »Du schickst mich immer weg.«

Fritzi öffnet den Mund, um etwas zu sagen, und schließt ihn wieder, denn ihr fällt nichts Kluges dazu ein.

»Seit dein Gips ab ist, hast du mich kein einziges Mal mehr zu dir nach Hause mitgenommen.«

»Aber du hast mich doch auch nicht mit zu dir genommen!«, kontert sie.

»Ja, weil mein Vater dich für 'ne Kriminelle hält und wir beide wissen, warum.«

Fritzi schnaubt empört.

Jannik fährt unbeirrt fort: »Deine Eltern finden mich aber, so viel ich von deiner Schwester weiß, eigentlich total super. Und du schickst mich trotzdem immer vor der Tür weg. Ich fühl mich, als wäre ich dir peinlich.«

»Das wollte ich nicht«, sagt sie leise und weicht seinem Blick aus. Dass er sich so fühlt und dass er all diese Gedanken hatte, tut ihr weh. Am liebsten würde sie ihm sagen, dass es das Chaos in ihrem Zimmer ist, ihr komisch geformter Busen und ihre aufdringliche Familie, die ihr peinlich sind, aber doch nicht er. Sagen kann sie ihm nichts von alledem. Ihre Lippen sind kalt und fest und lassen sich nicht zum Reden bewegen.

»Ich hab mich die ganze Zeit gefragt, warum du mich nicht mitnimmst, und die einzige Antwort, die mir eingefallen ist, war, dass du mich wohl nicht mehr magst.«

»Was?« Fritzi blickt auf. Sie schüttelt den Kopf.

Er wirkt aufgebracht. »Sondern?«

Fritzi weiß nicht, was sie sagen soll, sie zuckt mit den Schultern.

»Klingt nicht so überzeugend«, sagt er niedergeschlagen.

Sie geht einen Schritt auf ihn zu und küsst ihn. Einfach so, geradeheraus, will ihm zeigen, wie sehr sie ihm nah sein will, wie gern sie ihn hat. Ihr ganzer Körper kribbelt, ihre Lippen öffnen sich und ihre Zungen berühren sich und dann ruft jemand plötzlich: »Fräulein Winter, der Unterricht fängt gleich an.« Fritzi erschrickt so sehr, dass sie ihren Mund unerwartet schließt. Herr Mollenhauer schlurft

an ihnen vorbei Richtung Schulhof. Jannik wimmert. Sie hat ihm aus Versehen auf die Zunge gebissen.

Jannik streckt ihr die Zunge heraus. »Blutet es?«

»Oh Gott, oh Gott, Jannik, gehts?«

»Wolltest du mich auffressen?«, scherzt er.

Fritzi kriegt ein hochrotes Gesicht. »Das war wirklich keine Absicht.«

»Weiß ich doch. Alles gut.«

»Sicher?«

Er nickt und lallt: »Nur prechen geht leider nicht mehr.«

Vom Schulhof ist der zweite Gong zu hören.

Janniks Zunge blutet schlimm, es läuft ihm in den Mundwinkel. Fritzi vergeht das Lachen. Sie guckt ihn besorgt an. »Bist du sicher, dass es geht?«

Er nickt.

»Sehen wir uns dann später? Ich könnte mit zu dir kommen?«

»Heute?«, wiederholt sie und schafft es nicht, das Unbehagen aus ihrer Stimme zu verbannen.

»Heute wieder nicht?«, fragt er verunsichert. »Musst du mir vielleicht doch noch irgendwas sagen? Dann hau lieber gerade raus. So komische Schleifen brauch ich nicht, Fritzi.«

»Geht auch morgen?«, schlägt sie eilig vor.

»Morgen geht auch.«

»Okay, abgemacht. Und jetzt muss ich zum Molli, sonst lässt er mich ausgerechnet morgen noch nachsitzen.«

Er zieht sie an der Hand noch mal ganz nah zu sich heran und gibt ihr einen Kuss. Es fühlt sich an, als würde eine

Feuerwerksrakete in ihrem Bauch Funken in alle Richtungen sprühen.

»Bis später«, sagt sie und hechtet los.

Schon nach den ersten paar Stufen die Treppe hoch merkt Fritzi plötzlich, dass sie dringend auf die Toilette muss. Sie schlüpft durch die Tür des Mädchenklos und stößt beinahe mit Lou zusammen, die gerade herauskommt.

»Oh sorry«, sagt Fritzi eilig.

»Morgen«, sagt Lou. »Du strahlst ja so!«

»Hab gerade mit Jannik gesprochen, wenn man es so nennen will.«

»Alles wieder okay?«

Fritzi nickt. »Alles wieder gut.«

»Schön für dich.« Lou klingt merkwürdig kurz angebunden. »Bis später dann.«

»Ja cool, da...« Aber ehe Fritzi ihren Satz beenden kann, ist Lou schon verschwunden. Ob es ihr gut geht? Fritzi nimmt sich vor, sie später zu fragen.

Als sie kurz darauf vor ihrem Klassenzimmer ankommt, ist die Tür zum Glück noch offen.

»Fräulein Winter! Dann sind wir vollzählig, wir haben nur noch auf Sie gewartet«, begrüßt sie Herr Mollenhauer.

Fritzi nickt und schließt die Tür. Sie setzt sich auf ihren Platz und versucht mit aller Kraft ihn nicht anzusehen. Aber sie fängt sich keinen Kommentar und keinen blöden Witz ein. Sie kann ihr Glück kaum fassen.

Herr Mollenhauer strahlt seine Klasse an.

»Was ist mit ihm?«, flüstert Fritzi Chiara zu. »Irgendwas ist anders.«

Chiara nickt und wispert kaum hörbar: »Haare.«

Fritzi muss zweimal hinsehen, um zu verstehen, was da genau auf Herrn Mollenhauers Kopf los ist. Sie müht sich, ein belustigtes Grunzen zu unterdrücken. »Was ist das? Ein Meerschweinchen?«

Chiara gluckst. »Das ist ein Haarteil.«

»Wow.«

»Ich glaube, er denkt, dass man es nicht merkt, wenn er seine restlichen, langen Haare drüberkämmt.«

»Es sieht furchtbar aus.«

»Wenn er dich hört, verpasst er dir eine Strafarbeit, die du bis zum Ende des Schuljahres nicht fertig kriegst! Hast du mit Jannik sprechen können?«

Herr Mollenhauer räuspert sich. Fritzi nickt nur und schweigt, um nicht aufzufallen.

»Also, meine Lieben, Sie haben es bis ins achte Schuljahr geschafft, noch ein Jahr für die Geringmotivierten unter Ihnen und Sie können die Schule mit einem kleinen, niedlichen Abschluss verlassen, um eine Ausbildung als Gas-Wasser-Installateur oder Friseurin zu beginnen. Nichts für ungut. In diesem Schuljahr haben wir viel vor, Sie werden feststellen, das Tempo zieht noch ein wenig an, es kommt Einiges auf Sie zu und ich rate Ihnen, sich nicht von pubertären Irrwegen fehlleiten zu lassen. Was zählt, ist die schulische Laufbahn. Liebschaften in diesem Alter haben in 90 Prozent der Fälle keine Zukunft.« Er stößt eine gewaltige Wolke seines nach

wie vor ekelerregenden Mundgeruchs ins Klassenzimmer aus. Instinktiv schnappen die Schülerrinnen und Schüler in den ersten drei Reihen nach Luft, ehe der Gestank sie erreicht.

Herr Mollenhauer fährt unbeirrt fort: »Mitunter bedrohen diese pubertären Irrwege sogar das körperliche Wohl der einen oder des anderen. So wie in Ihrem Fall eben.«

Fritzi würde am liebsten im Erdboden versinken. Wie hatte sie sich nur der Illusion hingeben können, dass sie ungeschoren davonkommen würde?

»Ich selbst wurde Zeuge davon, wie die uns bekannte Fritzi Winter ihrem Liebsten, Jannik Nowak, heute Morgen vor dem Schultor versuchte, die Zunge abzubeißen.«

Die ganze Klasse lacht und Fritzi schrumpft in sich zusammen.

»Mach dir nichts draus, Fritzi, das hat Peti auch schon mal von mir verlangt, liegt bei denen in der Familie«, sagt Torben.

Alle lachen erneut, dieses Mal auch Fritzi. Nie zuvor war sie Torben so dankbar. Er zwinkert ihr verbrüdernd zu und sie formt ein tonloses »Danke« mit den Lippen.

»Wie auch immer«, fährt Herr Mollenhauer fort. »Et denique nos omens iterum nic sumus. Nowak, übersetzten Sie!«

»Und schließlich sind wir alle wieder hier.«

»Homines dicunt finem aestatis esse.«

Sofort richtet Peti sich auf und überlegt: »Menschen sagen, der Sommer ist zu Ende?«

»Wenn Sie ihre Antwort jetzt am Ende noch mit dem richtigen Satzzeichen versehen, bin ich zufrieden, Nowak.«

Peti räuspert sich und sagt: »Menschen sagen, der Sommer ist zu Ende.«

Eine geschlagene Stunde später stoßen Fritzi und Chiara die schwere Flügeltür zum Hof auf. Peti, Torben, Bo und Yessin kommen hinter ihnen her.

»Fritzi, sag uns, kann Petis Bruder noch sprechen?«, scherzt Torben.

»Ja-haa! Es war einfach ein kleiner Unfall. Können wir das jetzt bitte für immer vergessen?«

»Ihr habt euch geküsst, das heißt, alles ist wieder gut, oder?«, fragt Chiara.

»Glaube schon.«

»Das klingt ja nicht so überzeugend«, sagt Chiara besorgt. »Oder was meinst du, Peti?« Die beiden Freundinnen drehen sich um. »Peti?«

Peti und Torben sind mitten auf dem Weg stehen geblieben und knutschen.

»Leute, nehmt euch ein Zimmer, verdammt«, ruft Chiara zu ihnen hinüber.

Mit einem lauten Schmatzen lösen sich die beiden voneinander. Torben folgt Yessin und Bo zum Kiosk. Peti kommt mit hochroten Wangen zu ihnen.

»Wie kann man denn nach einem Jahr immer noch so verliebt sein?«, will Chiara wissen.

»Ist noch nicht ganz ein Jahr!«, korrigiert sie Peti.

»Trotzdem.«

»Wir ...« Peti zögert, setzt sich in aller Ruhe auf die Chaosköniginnen-Bank und packt ihre Thermoskanne mit Fencheltee und Pausenbrot mit Gurken aus.

»Wir hören?«, fragt Fritzi.

»Wir mögen uns einfach sehr.«

»Wie sehr?«, hakt Chiara nach.

»So sehr, dass wir es, glaub ich, bald tun werden«, flüstert Peti und Chiara fängt vor lauter Aufregung an zu quieken.

Fritzi sagt geschockt: »Bist du verrückt?«

Peti wiegelt ab. »Ja und nein. Ich wollte eigentlich schon gerne vor den Sommerferien, aber er nicht, und jetzt hat er mir gestern gesagt, dass er auch will.«

»Krass«, ist das Einzige, was Fritzi dazu einfällt. »Davon bin ich wirklich so weit weg, wie von 'ner Eins in Latein.«

»Hallo?! Das ist auch kein Wettbewerb.«

»Genau, was soll ich denn sonst sagen?«

Fritzi und Peti schauen Chiara mitfühlend an.

»Nicht meinetwegen schlecht fühlen. Meine große Liebe ist ganz in der Nähe und wartet nur darauf, dass ich sie entdecke, das spüre ich!«

Fritzi lacht und gibt Chiara einen Kuss auf die Wange. »Ich spüre das auch!«

»Erzähl mal, was hat mein Bruder gesagt?«, will Peti wissen. »Ging es um den Kuss mit Lou?«

Fritzi schüttelt den Kopf. »Er dachte, dass ich ihn nicht mehr mag. Weil ich ihn, seit mein Gips ab ist, nicht mehr zu mir nach Hause eingeladen habe.«

»Die ganzen Sommerferien nicht?«, fragt Chiara verwundert.

Fritzi schüttelt den Kopf. Chiara und Peti tauschen einen vielsagenden Blick.

»Das ist irgendwie schon 'ne lange Zeit.«

»Ich war einfach so froh, endlich zu Hause raus zu sein«, versucht sich Fritzi zu erklären.

»Kein Wunder!«, findet Peti. »Nachdem du sechs Jahre im Bett bleiben musstest!«

Fritzi lacht. »So hat es sich für mich auf jeden Fall angefühlt.«

»Und wie geht es jetzt weiter?«, will Chiara wissen.

»Er kommt morgen zu mir und ...«

»Und dann beißt du ihm die Zunge ab?!«, schaltet sich überraschend Lou ein, die gerade zu ihnen gestoßen ist.

Fritzi sieht Lou entsetzt an. »Weiß das jetzt etwa schon die ganze Stufe?«

»Ich würde eher sagen, die ganze Schule«, mutmaßt Lou.

»Warum kommst du erst jetzt?«, fragt Peti und schluckt eilig ihr Gurkenbrot hinunter.

»War mit Mandy und Doro spazieren. Die haben Stress mit Emma.«

»Wegen der Pickel?«, fragt Fritzi.

»Jeder, der selbst denkt, hat früher oder später Stress mit Emma.«

Der Gong zum Ende der Pause ertönt.

»Also dann bis später.« Lou ist drauf und dran, sich schon wieder zu verabschieden, aber Peti hält sie zurück.

»Hey, haben wir jetzt nicht alle zusammen Musik in der Aula?«

»Umso besser.«

Sie lassen sich gemeinsam von den Schülerinnen und Schülern Richtung Oberstufenhof treiben. An der Treppe entdeckt Fritzi Jannik mit einem Freund. Als sie bei ihm ankommt, bleibt sie stehen. Chiara, Lou und Peti mit ihr.

»Wir gehen heute Nachmittag ins Schwimmbad. Kommt ihr auch?«, ruft Jannik ihnen zu.

»Bin dabei!«, antwortet Chiara, schaut Janniks Freund an und fragt: »Und wer bist du?«

Fritzi klappt innerlich die Kinnlade hinunter. Chiara ist einfach nichts unangenehm.

»Ich bin Nino«, sagt er und wirft seine dunklen Haare mit einer schnellen Bewegung nach hinten. Chiara strahlt ihn förmlich an.

»Kommt ihr auch?«, will Jannik noch mal von Fritzi, Lou und Peti wissen. Sie wollen gerade etwas antworten, aber Chiara ist schneller: »Klar sind die dabei.«

Jannik lacht. »Na dann.«

»Na dann«, sagt Peti entschieden. »Bis später im Schwimmbad.«

»Hab ich da gerade was von Schwimmbad gehört?«, fragt Torben und legt den Arm um Peti.

Fritzi wirft Jannik noch einen Blick über die Schulter zu. Er grinst und ihr Herz macht einen kleinen Hüpfen. In Gedanken läuft sie weiter und wird abrupt von einem dumpfen Schmerz an ihrer Schläfe gestoppt. Fritzi ist frontal mit

einem Pfosten zusammengestoßen und sitzt nun davor auf dem Boden.

»Fritzi? Hast du dir wehgetan?«

Fritzi reibt sich die Stirn. »Kopf und Po.«

Peti schüttelt den Kopf und reicht ihr eine Hand. »Du bist so ein Schussel.«

»Haben die das gesehen?!«, sorgt sich Fritzi und meint damit Jannik und Nino.

»Nee.«

»Heute ist der Wurm drin.« Fritzi richtet sich auf.

Als sie vor der Aulatür ankommen, fragt Fritzi Chiara: »Und was war das gerade?«

Die grinst vielsagend. »Du bist gegen einen Pfosten gelaufen?«

»Das meine ich nicht.«

Chiara schlürft den letzten Schluck Kakao durch ihren Strohhalm und versenkt ihren Becher dann wie eine Basketballerin in den nebenstehenden Mülleimer. »Das war Nino und ich bin gespannt, welche Farbe seine Badehose hat.«

Die Chaosköniginnen lachen und betreten die Aula. Der gesamte achte Jahrgang sitzt hier auf Stühlen verteilt herum. Chiara, Fritzi, Peti und Lou schnappen sich Plätze am Rand der hinteren Reihe, als Frau Fiedelbrecht hereinkommt.

»Näher rücken, Leute, ich will die ersten vier Reihen hier in der Mitte gefüllt sehen. Alle aufrutschen und die von ganz hinten kommen hierher in die erste Reihe.«

Unter allgemeinem Murren, Stöhnen und Stühlerücken setzen sich alle nach vorne.

Frau Fiedelbrecht wartet, bis wieder Ruhe einkehrt, und strahlt sie an. »Ich hoffe, ihr hattet schöne Ferien, ich freue mich, dass wir jetzt alle wieder hier sind und in das neue Schuljahr starten können.«

»Jo, wir haben Sie auch vermisst, Frau Fiedelbrecht!«, kommentiert Yessin und der ganze Jahrgang lacht. Fritzzi meint, einen Hauch Rosa über die Wangen ihrer Lehrerin huschen zu sehen.

»Die Big Band unserer Schule hat zum Abschluss des letzten Schuljahres ein Konzert gegeben, hat es jemand gehört?«

Vereinzelt gehen Hände hoch. »Nun, es war das letzte Konzert der Band, denn sie haben alle Abitur gemacht und unsere Schule nun gesammelt verlassen.«

»Ich ahne Schreckliches«, murmelt Lou.

»Aus diesem Grund ...« Frau Fiedelbrecht drückt auf einen Schalter an der Wand und der schwere, dunkelblaue Vorhang öffnet sich in der Mitte und gibt den Blick auf die Bühne frei. Glänzende Instrumente einer Big Band stehen dort aufgebaut. »Aus diesem Grund besetzen wir alle Instrumente neu und zwar mit Schülerinnen und Schülern aus eurem Jahrgang.«

»Heißt das, alle, die kein Instrument spielen, können gehen?«, fragt Emma.

»Nein, alle die kein Instrument spielen, werden entweder eines lernen oder sich dem Chor anschließen.«

Fritzzi schlägt die Hände vors Gesicht.

»Na komm«, raunt Chiara ihr zu. »So schlimm wird es schon nicht werden, oder?«

»Doch«, antwortet Lou an Fritzis Stelle. »Wenn sie mitmacht, wird es schlimm.«

»Deine Stimme ist doch sehr schön?«

»Aber ich hab kein Rhythmusgefühl.«

»Und mit keins meinen wir wirklich GAR KEINES«, bestätigt Lou.

Nicht nur die Chaosköniginnen haben zu quatschen begonnen, auch der Rest des Jahrgangs scheint in heller Aufregung ob dieser Neuigkeiten. Frau Fiedelbrecht nimmt eine Triangel zur Hand und lässt sie so lange erklingen, bis Ruhe einkehrt.

»Ich bin sicher, wir werden für jeden und jede den richtigen Platz im Ensemble finden. Macht euch keine Sorgen um eure Fähigkeiten. Bis zum ersten Konzert bleibt uns noch etwas Zeit. Jetzt würde ich euch alle mal hier runter bitten und wir probieren die Instrumente zusammen aus und schauen, wer sich wofür interessiert. Wir bilden für jedes Instrument Gruppen, in denen bleibt ihr immer eine Woche.«

Während sie auf den verschiedenen Instrumenten herumtrommeln und Vermutungen darüber anstellen, wo der Kontrabass seinen Ursprung hat, wandern Fritzis Gedanken zu Jannik. Sie träumt von ihrem Kuss auf dem Schulhof und kriegt schon bald nichts mehr vom Unterricht mit.

Als Fritzzi später von der Schule nach Hause kommt, sitzt Marlene vor der Grünen Gans auf der Treppe und weint.

»Was ist mit dir?«

»Jona ist weg.«

»Wie weg?« Fritzzi setzt sich neben ihre Schwester.

Marlene schnieft. »Einfach weg. Ich hab ihr vorhin in der Pause geschrieben, jetzt hat sie geantwortet. Ihre Eltern haben sich getrennt und sie ist mit ihrem Vater nach Berlin gegangen.«

»Scheiße.« Fritzi nimmt ihre kleine Schwester in den Arm und die schluchzt volles Rohr los. »Och, Lene, das tut mir leid.«

»Ich werd wohl nie eine beste Freundin haben.«

»Sag so was nicht.«

»Weißt du, ob man einen Schüleraustausch auch innerhalb von Deutschland machen kann? So wie das manche machen, wenn sie im Ausland in Gastfamilien gehen, nur eben einfach in 'ner anderen Stadt?«

»Ich glaub, das geht nicht. Außerdem brauch ich dich hier. Komm, wir gehen rein und essen was. Papa wartet bestimmt schon.« Fritzi schließt die Tür auf und ruft: »Papa?« Sie schickt beim Ausbleiben einer Antwort noch ein »Mama?« hinterher.

Nichts. Nur ein Zettel auf dem Küchentisch: *Mussten was erledigen, geht euch einen Döner holen, wir sehen uns heute Abend. Kuss! Mama*

Darunter liegt ein Zwanzigeuroschein.

»Ich hab überhaupt keine Lust auf Döner«, mault Marlene.

»Und wie stehts mit Schwimmbad und Pommes? Lou und die anderen kommen auch.«

Marlene überlegt. »Darf ich auch bei euch liegen?«

»Klar.«

»Dann bin ich dabei!«

Als die Schwestern beim Freibad ankommen, staunen sie nicht schlecht. Die Eintrittsschlange geht bis zum Parkplatz. Marlene stellt ihr Fahrrad ab und schließt es an. Fritzi nimmt ihr Longboard hoch.

»Bis wir drin sind, bin ich verhungert«, stöhnt Marlene.

Fritzi geht an der Schlange vorbei zum Schwimmbadausgang, Marlene eilt hinter ihr her.

»Jannik wartet bestimmt auf uns.«

»Du kannst doch nicht schon wieder hier einbrechen? Hast du deine Sozialstunden für die letzte Aktion überhaupt schon alle gemacht?«

»Nanu, Lene, du bist doch sonst nicht so.«

»Wie? Besorgt um dich?«

Fritzi späht durch den Zaun neben dem Drehkreuz. »So voll war es den ganzen Sommer nicht.«

»Schau mal, da ist Jannik«, bemerkt Marlene und deutet zur Bademeisterkabine hinüber. Da steht er in Badehose und unterhält sich mit einem Mädchen.

Fritzi muss dreimal hinschauen, bis sie glauben kann, mit wem Jannik sich da unterhält. Es ist Emma. Der Anblick versetzt ihrem Herzen einen Stich. Ausgerechnet Emma. In ihrem Bikini, der überhaupt keiner ist, weil ein Bikini eigentlich aus Stoff besteht und nicht bloß aus ein paar Riemen. Fritzi schluckt.

»Das ist ja 'nen schöner Empfang«, kommentiert Marlene ironisch.